

Wie kommen Seerosen und Sumpferz auf den Markt? Archäobotanische und geoarchäologische Untersuchungen zum Kleinen Markt in Geldern

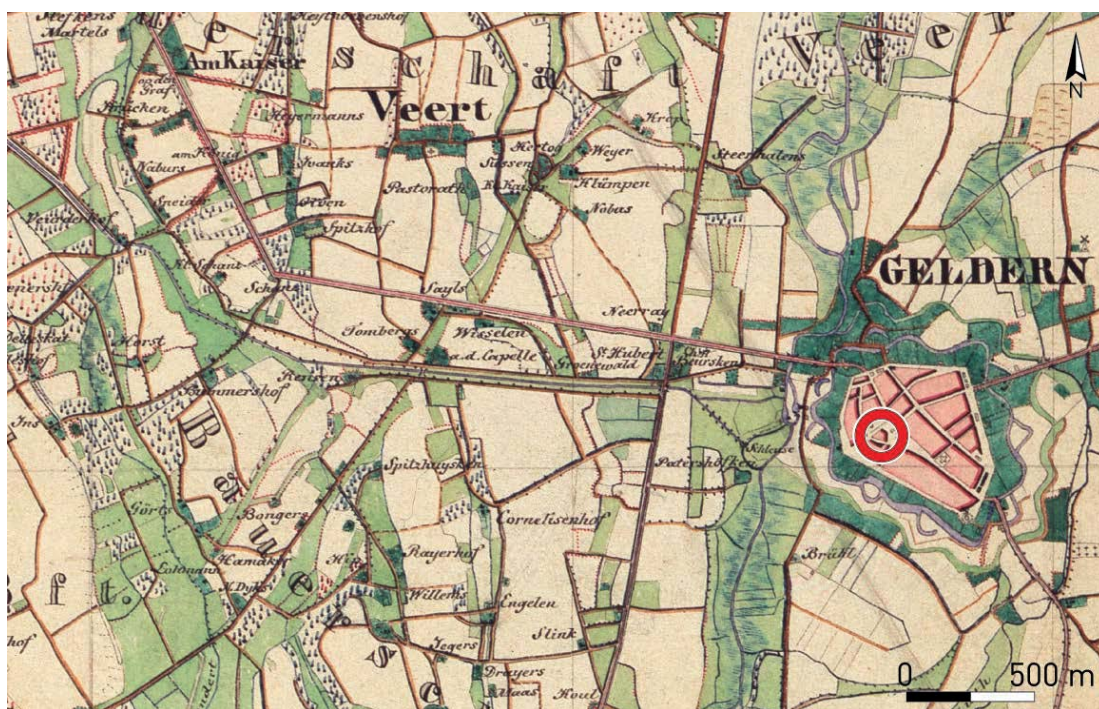
Jutta Meurers-Balke, Tanja Zerl, Renate Gerlach, Eileen Eckmeier und Arie J. Kalis

Mit den Ausgrabungen 2011 wurden bereits zum zweiten Male mittelalterliche Marktschichten in Geldern erfasst. Während sich die Ausgrabungen im Jahr 2000 auf den Marktplatz bezogen, lag die Ausgrabungsfläche nun auf dem sog. Kleinen Markt im Norden des Marktplatzes (Abb. 1; vgl. Arch. Rheinland 2012, 173–175).

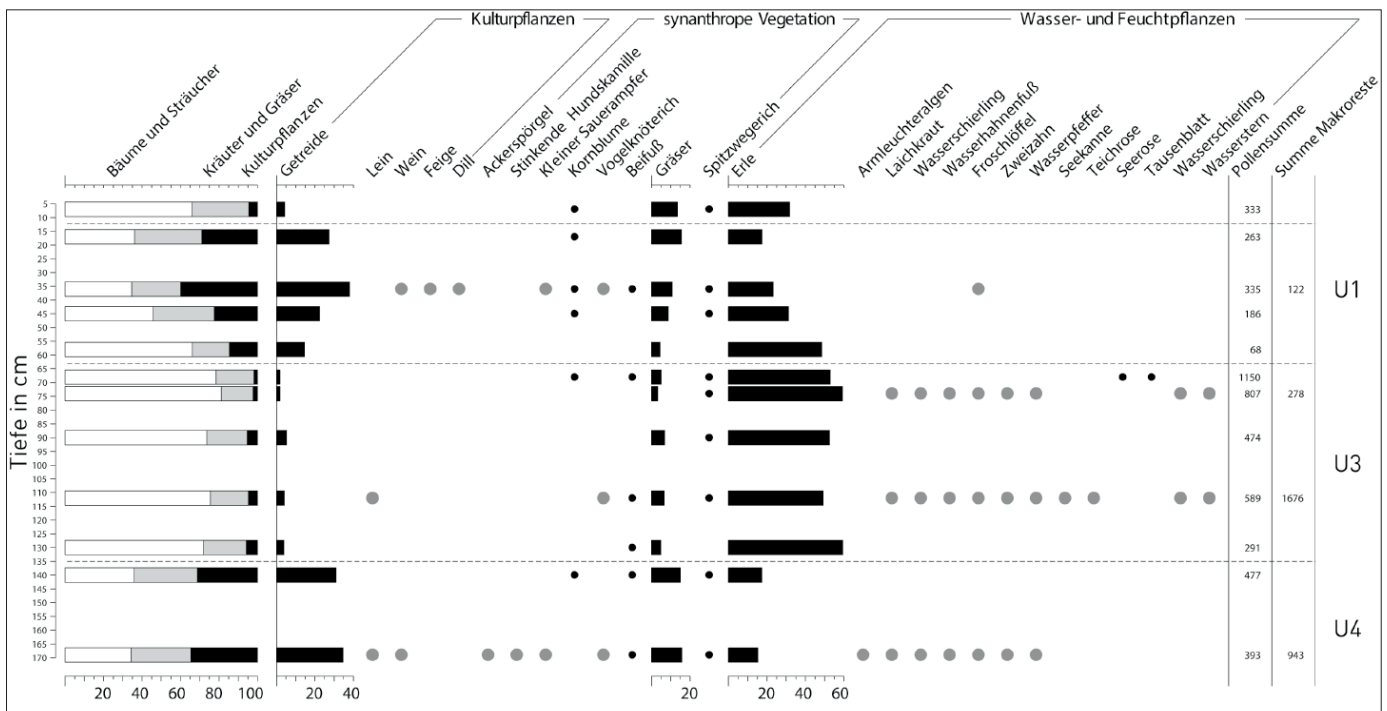
Die Pollenspektren der Grabung auf dem Marktplatz von 2000 gleichen auffällig denen vom Kölner Heumarkt. Dies legt nahe, dass in Geldern – wie am Kölner Heumarkt – das Marktniveau immer wieder durch den Auftrag von Mistlagen aufgefüllt wurde. Überraschend anders sehen dagegen die Pflanzenspektren des Kleinen Marktes aus (Abb. 2). Auffällige Kurvensprünge und der Nachweis zahlreicher Wasser- und Feuchtpflanzen – sowohl als Pollen als auch in Form von Früchten und Samen – weisen auf eine gänzlich andere Genese.

Durch die archäologischen Untersuchungen ist bekannt, dass Teile des Kleinen Marktes vor oder im 13. Jahrhundert tiefer gelegt worden sind. Diese

Abgrabung hinterließ eine Senke, die in der Folgezeit aufgefüllt wurde (Abb. 3). Zunächst entstand hier im Grundwasserbereich eine schwarz-braune Mudde, die durch hohe Anteile an Ton und Schluff gekennzeichnet ist und mit 7,4 % sehr viel organischen Kohlenstoff enthält. Ein ebenfalls recht hoher Phosphatgehalt (16 547 mg/kg) belegt, dass es sich zumindest zeitweise um ein ausgesprochen verschmutztes, wohl durch Fäkalien angereichertes, schlammiges Gewässer gehandelt haben dürfte. In einem derartigen Tümpel fanden auch die nachgewiesenen Wasserpflanzen wie Armleuchteralgen, Laichkraut, Wasserfenchel, Wasserhahnenfuß und Froschlöffel geeignete Standorte; auf siedlungsnahen Schlammuferfluren weisen Wasserpfeffer und Zweizahn hin. Neben dieser lokalen Pflanzenkomponente enthalten die muddigen Schichten auch eine Reihe von Kulturpflanzen wie Getreide, Wein, Lein und Walnuss, dazu Pollen und Diasporen von Ackerunkräutern, Grünlandarten und Pflanzen der ruderalen, also stark vom Menschen geprägten



1 Geldern und Umgebung. Preußische Uraufnahme von 1844/45. Der „Kleine Markt“ ist markiert.



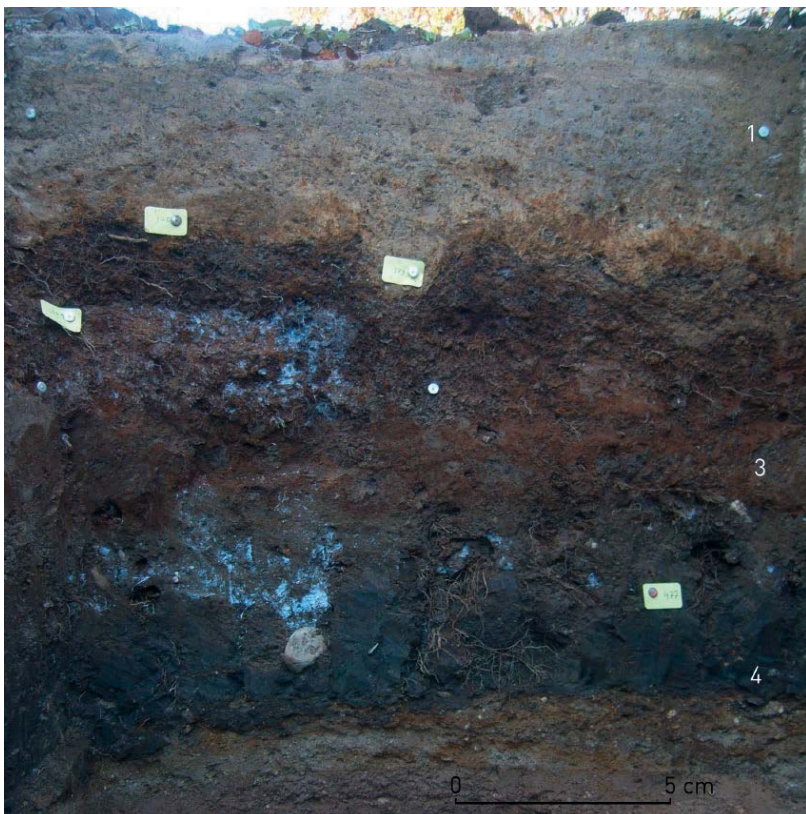
2 Geldern. Ausgewählte Pflanzenreste aus dem Profil am Kleinen Markt.

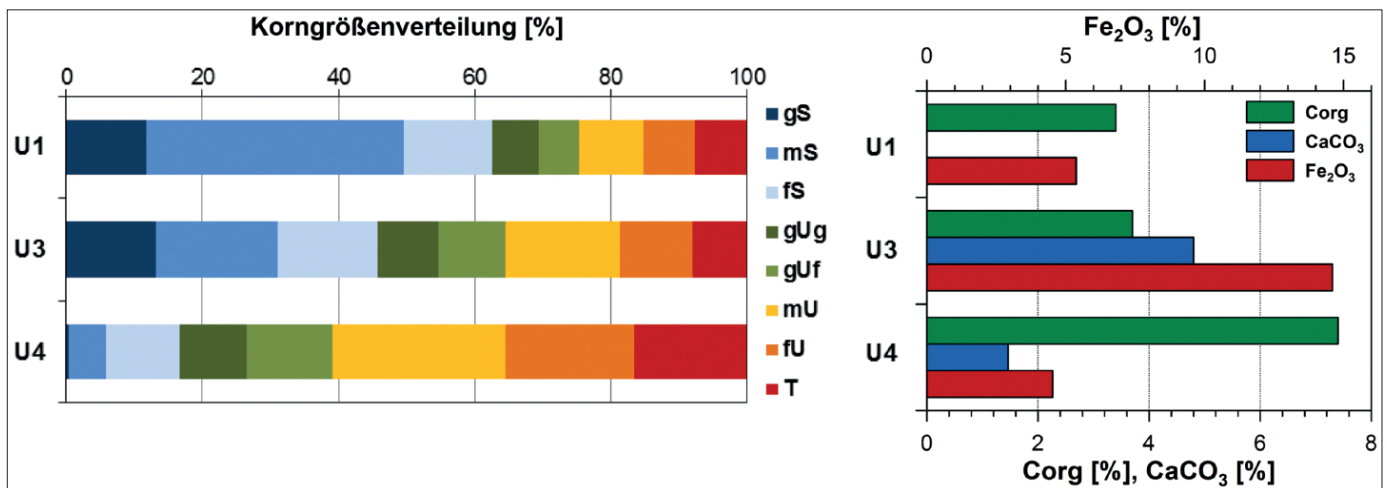
Vegetation. Diese Mischung ist typisch für eine Ansiedlung mit eher dörflichem Charakter und wird auch als „settlement noise“ bezeichnet. Durch archäologische Funde kann diese Schicht in das 13. Jahrhundert datiert werden.

3 Geldern. Profil der Senke am Kleinen Markt.

Über der muddigen Schicht folgen sandige, rötlich braune Anschüttungen von bis zu 60 cm Mächtigkeit. Die wenigen archäologischen Funde lassen

den Schluss zu, dass diese Schichten in kurzer Zeit am Übergang zum 14. Jahrhundert aufgebracht wurden. Sedimentologie und Geochemie geben einige Hinweise zur Herkunft dieser Anschüttungen: Es handelt sich um sandige Hochflutlehme, wie sie rund um Geldern anstehen. Schon an der braunen Farbe ist eine starke Eisenschüssigkeit erkennbar; außergewöhnlich hohe Eisenoxidgehalte von 14,6 % weisen auf eine Brauneisenanreicherung hin. Grundsätzlich können sich solche Eisenanreicherungen sowohl im terrestrischen als auch im Grundwassermilieu bilden. Allerdings gibt es einen geochemischen Hinweis darauf, dass es sich eher um einen Rosthorizont in einem feuchten Grundwassermilieu gehandelt haben dürfte, da das Material deutlich kalkhaltig ist (Abb. 4). Eine terrestrische Ortsteinbildung vollzieht sich hingegen im Zuge der Podsolierung, einer Bodenbildung bei einem sauren pH-Wert, auf den höheren sandigen Donkenplatten der Umgebung. Über die nähere Herkunft des Auffüllmaterials informieren die Pflanzenspektren: Sie sind gekennzeichnet durch eine Erlendominanz in Verbindung mit zahlreichen Wasserpflanzen. Auf diese Weise kam also die Seerose, zusammen mit Teichrose und Seekanne, auf den Gelderner Markt. Sie wuchs nicht an dieser Stelle, sondern stammt aus einer der vielen feuchten Senken mit z. T. offenen Wasserläufen (z. B. Niers oder Fleuth) im Umfeld der Stadt. Auf der Preußischen Uraufnahme von 1844/45 sind diese sumpfigen Bereiche gut zu erkennen (Abb. 1). An einem dieser Ufer, die typischerweise mit Erlenbeständen gesäumt waren, wurde der eisenangereicherte, sandige Hochflutlehm abgegraben und zur Befestigung des sumpfigen Untergrundes auf den





Kleinen Markt gebracht. Der relativ geringe Anteil typischer Siedlungszeiger (settlement noise) bestätigt die archäologische Einschätzung einer raschen Auffüllung der Senke. Der hohe Eisenanteil des hier ortsfremden Materials von fast 15 % gibt Anlass darüber nachzudenken, ob es sich bei der Anschüttung um Reste einer Raseneisenerzgewinnung handelt. Raseneisenerz, auch Sumpferz genannt, kommt in den Niederungen bei Geldern durchaus in Mengen vor, die in urgeschichtlicher und historischer Zeit als abbauwürdig galten. Für das Mittelalter fehlen unserer Kenntnis nach allerdings bislang konkrete archivalische ebenso wie archäologische Belege für eine solche Nutzung. Gesichert sind hingegen der Abbau und die Verhüttung von Raseneisenerz in der Eisenzeit und dann vor allem in der vorindustriellen Neuzeit um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Gegen eine metallurgische Nutzung des eisenschüssigen Sedimentes spricht allerdings, dass es hier auf dem Gelderner Markt angeschüttet wurde. Es könnte aber auch sein, dass dieses Material nur den Ausschuss einer ansonsten stärker erzführenden Lagerstätte darstellt, die das eigentliche Ziel einer Abgrabung war.

Über der eisenhaltigen Anschüttung folgen stark verdichtete Schichten, die in das 14. Jahrhundert datiert werden. In diesen fanden sich Reste von Holzkonstruktionen, die von Unterständen stammen könnten. Das Ausgangsmaterial ist nunmehr deutlich sandiger. Weitere Hinweise auf die

Herkunft dieser Schichten ergeben sich aus der Geochemie nicht. Allerdings zeigen die Pflanzenspektren in ihrer Zusammensetzung Parallelen zu den Auftragsschichten auf dem Großen Markt von Geldern und dem Heumarkt in Köln. Ob sich auf diesem kleinen Areal konkret ein Marktgeschehen abgespielt hat oder ob der „settlement noise“ aus Kulturpflanzen, Acker- und Grünland- sowie Ruderalpflanzen andere Aktivitäten widerspiegelt, muss offenbleiben.

Literatur

P. Jülich, Zwischen Waage und Gewandhaus – Stadtviertelarchäologie am Kleinen Markt in Geldern. 25 Jahre Archäologie im Rheinland 1987–2011 (Stuttgart 2012) 173–175. – A. J. Kalis/J. Meurers-Balke, Die Pollenspektren der hochmittelalterlichen Ablagerungen des Kölner Heumarktes. Kölner Jahrbuch 34, 2001, 931–944. – H. Seeling, Die Raseneisenerze von Büderich und andere Vorkommen am Niederrhein. Büdericher Heimatblätter 1961, 51–108.

Abbildungsnachweis

1 Geobasis NRW, Bearbeitung R. Lubberich/LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland (LVR-ABR). – 2 J. Meurers-Balke u. T. Zerl/Labor für Archäobotanik, Universität zu Köln. – 3 R. Lubberich/LVR-ABR. – 4 E. Eckmeier/RWTH Aachen.

4 Geldern. Ausgewählte sedimentologische und geochemische Daten des Profils; gS, mS, fS: Grobsand, Mittelsand, Feinsand; gUg, gUf: grober bzw. feiner Grobschluff; mU, fU: Mittelschluff, Feinschluff; T: Ton.